

„DIE EINNAHMEN REICHEN OFT NICHT MEHR AUS“

INTERVIEW MIT STEPHAN BUCHWALD, GESCHÄFTSFÜHRER, KONTORA*

Viele Stiftungen in Deutschland stehen vor einem aktuellen finanziellen Problem: Die Turbulenzen an den Finanzmärkten wirken sich negativ auf ihre Einnahmen aus. Doch die meisten Einrichtungen brauchen regelmäßige Erträge, um ihrem Stiftungszweck nachkommen zu können. Was tun? Alternative Anlageformen suchen, verbunden mit professioneller Risikosteuerung! Stephan Buchwald, Geschäftsführer des Hamburger Family Office Kontora, empfiehlt dafür im Interview mit dem GoingPublic Magazin die Zusammenarbeit mit Profis.

GoingPublic: Herr Buchwald, wie wirkt sich die anhaltende Finanzkrise auf die Einnahmeseite von Stiftungen aus?

Buchwald: Aufgrund der Vorgaben der Stiftungsaufsicht haben viele Stiftungen ihren Fokus auf vermeintlich sichere Anlagen gelegt, zum Beispiel auf deutsche Staatsanleihen oder Tagesgeld. Die Unsicherheiten an den Finanzmärkten führen jedoch dazu, dass viele dieser konventionellen Anlagestrategien auf unabsehbare Zeit nur geringe Renditen abwerfen. Stiftungen müssen jedoch ihre Ziele mit den notwendigen Mitteln langfristig verfolgen können. Die Einnahmen reichen jetzt oft nicht mehr aus, um den Vermögensstock zu sichern und die Förderzusagen einzuhalten.

GoingPublic: Was raten Sie Stiftungen, um einen Ausweg aus der Misere zu finden?

Buchwald: Die von uns beratenen großen Stiftungen öffnen sich jetzt auch für Anlageformen wie Genussscheine, Wandelanleihen, Schuldscheindarlehen oder

Immobilien. Als Gesprächspartner empfehlen wir unabhängige Profis, die keine eigenen Produktinteressen verfolgen. Diese können eine individuelle Anlagestrategie maßschneidern. Family Offices verfügen aus ihrer Arbeit für vermögende Privatkunden außerdem über Controlling-Tools, um Risiken für den Vermögensstock zu minimieren.



Stephan Buchwald

GoingPublic: Nennen Sie doch bitte ein Beispiel für ein alternatives Investment, das für Stiftungen Sinn macht.

Buchwald: Wir organisieren gerade für mehrere große Stiftungen einen „Club Deal“ in Form eines Genussrechts mit einer jährlichen Ausschüttung in Höhe von 7% und einer Laufzeit von nur drei Jahren. Zudem betreuen wir einen erfolgreichen Unternehmer, der einen nachhaltig wirtschaftenden Betrieb in der Nahrungsmittelproduktions- und der Erneuerbare-Energien-Branche betreibt. Eine Umweltstiftung hat sich am Erfolg dieses Unternehmens über ein Genussrecht beteiligt.

GoingPublic: Herr Buchwald, vielen Dank für das interessante Gespräch!

Das Interview führte Jürgen Hoffmann.

*) Kontora ist ein Family Office mit Sitz in Hamburg.

Tue Gutes und rede darüber

Ein häufiger Grund für die Gründung von Stiftungen ist sicher, dass die Initiatoren – insbesondere wenn es sich dabei um Unternehmen handelt – ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden und dies auch nach außen hin zeigen wollen. Fast jedes DAX-Mitglied und auch viele andere Emittenten finanzieren Unternehmensstiftungen aus ihren Mitteln. Häufig sitzen Vorstände der Unternehmen in den Stiftungsgremien.

Der Besetzung der Gremien kommt hinsichtlich der geförderten Projekte und der öffentlichen Wahrnehmung eine nicht unwesentliche Bedeutung zu. So sitzen neben



Vertretern der Wirtschaft auch häufig Politiker in Stiftungsgremien. Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass Persönlichkeit und Stiftungszweck zueinander passen (S. 63).

Stiftungen und Kapitalanlage

Eine mindestens ebenso schwierige Aufgabe wie die Besetzung der Gremien ist die Verwaltung des Stiftungsvermögens. Das gilt insbesondere in Zeiten volatiler Märkte. Risikoreiche Anlagen sind für viele Stiftungen tabu. Sie sind jedoch häufig auf regelmäßige Einnahmen aus der Kapitalanlage angewiesen, um die Stiftungszwecke zu erfüllen (siehe Interviewkasten).

Fazit

Auch wenn die Zahl der Stiftungsgründungen seit 2007 leicht rückläufig ist, werden im Durchschnitt täglich immer noch zwei wohltätige Organisationen ins Leben gerufen. Gerade für börsennotierte Unternehmen bieten Stiftungen eine gute Gelegenheit, gesellschaftliches Engagement – auch in der Öffentlichkeit – zu zeigen und damit nicht nur Gutes für die Gemeinschaft, sondern auch für ihr Image zu tun.

Oliver Bönig